

Begruß-Preis
In der Hauptgeschäftszeitung über den im Staate
befindlichen und den Vereinen erreichbaren Wohl-
gefallen abgebettet: vierzehntäglich A. 4.-.
Bei periodischer täglicher Auflösung und
Post- und Zeitungs-Preis: vierzehntäglich
A. 6.-. Direkte tägliche Ausgabeabrechnung
im Inland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Nachricht erscheint täglich 7.30 Uhr,
die Abend-Nachricht am Abend 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johann Gottschall.

Die Expedition ist Montag bis Sonnabend
geschlossen von Mittwoch bis Freitag 5 Uhr.

Filiale:
Otto Sturm's Cottbus. (Altes Gebäude),
Universitätsstraße 1.
Bautz 1866,
Rathausstraße 14, post. und Telefon 2.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 601.

Sonnabend den 24. November 1894.

88. Jahrgang.

Bur gesälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 25. November,
Mittags nur bis 1/2 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 24. November.

Einer der wundervollen Punkte des Szenes des Grafen Capri - wenn überhaupt von einem System, das ihm die Rote sein kann - war die Rolle, die der öffentliche Preis zugehörige von ihm ausgespielt wurde. Das Anfang, als Graf Capri noch Reichsminister und preußischer Ministerpräsident zugleich war, hatte eigentlich nur die selbst überlieferte, mit den Leistungen der Offiziere ausgestattete zu sein, denn sie wurden kaum hörbar und brachten der Regierung nicht den geringsten Vorwurf. Als aber der zweite Reichsminister das preußische Ministerpräsidium abgetreten hatte, trat die offizielle Presse in um so lebhaftere Aktion, die freilich den Inspektoren nicht viel nützlicher war, dafür aber in der „aufdringlichen“ öffentlichen Meinung eine Bewirbung anstreute, da diese Offiziere in der preußischen und deutschen Geschichte. Es ist nicht nötig, auf diesen Untergang ausführlicher einzugehen; es ist eindeutig, dass die Regierung nicht mehr Schaden zu nehmen am Seile, wenn sie sich mit der Presse ordnete beschäftigt, als in der vor ausgespielten Welt.“

Jedenfalls wird schon viel erreicht werden, wenn mit dem Novembris, das einzige Zeitungen auf den Vertrag aufmerksamer Rücksicht eingeräumt werden, gebrochen wird und die Vermittler dieser Rücksichten, die vortragenden Räte, etwas mehr Verständnis für die Presse und ihre Aufgabe gewinnen. Aber das reicht unsern Freunden noch nicht aus. Genauso werden durch mündliche Informationen jene Rechtsanwälte nicht aufgedeckt, die häufig noch mehr Bewirbung anstreben, als offizielle Durchführungen. Und wenn allen Ministerien und Reichsämtern der Weckle mit der Presse freigesetzt wird, so ziehen auch jenes Dreieck, von dem man in der jüngsten Vergangenheit Zeuge geworden ist, Takt und Takt zu. Deinen Überhaupten könnte begegnet werden durch die Herausgabe einer offiziellen Correspondenz, die unter der Aufsicht des Reichsfanzer und preußischen Ministerpräsidenten steht und allen Blättern, die dies möchten, gegen eine mögliche Bergung zugänglich gemacht wird. Würde an die Benennung dieser Correspondenz die Bedingung gestellt, dass sie Quelle angegeben wäre, so würde genugend Platz über den Ursprung und Quelle der offiziellen Auskunftsgegenstände verbleiben, um klarstellen zu können, was zu benennen ist. Einem immerhin deutscheren Vorwurf sind wir in der Münchner „Allgemeine Zeitung“, die sich am Schluß eines längeren Artikels folgendermaßen äußert:

„Nach den Tagen von Königswinter und Ihren bekannter aber auch noch unbekannter Gesamtkommission geht das ja nun nicht weiter so fort; es aber nicht zu erwarten, dass man unsache mit einem Mal die bisherigen besten Freunde von den Kopf stoßen, aus dem Hause weisen und die bisher Gründlichkeit verschaffen willkommen heiße. Und es wäre gerecht verboten, wenn man überhaupt gar keine Presse mehr zu machen erlaubte oder höchstens auf den „Reichs-Anzeiger“ und das preußische Reichsblatt, die „Rote“ „Rote“, beschränken wollte. Im Gegenteil: man empfange so viel Pressefreiheit, wie ich immer melde, um Informationen zu erhalten, aber man gebe ihnen dann auch Informationen und beweise sie nicht, wie bisher siebzehn Geschichten, in einem Sinne, die die Siedlung der Presse herabmündet und den Namen, den eine Regierung auf ihrem Bande mit der Presse setzt, jedermann zu einem verdecktheitlosen Namen macht, wenn das „Ansehen der Regierung nicht genügend geschützt wird. Und man gebe überhaupt allen Ministerien und allen Reichsämtern den Vertrag mit der Presse frei, wie das mit den Parlementen. Aber man lasse nach sehe, daß in tatsächlichen Verhältnissen nichts davon geschieht.“

„Nach den Tagen von Königswinter und Ihren bekannter aber auch noch unbekannter Gesamtkommission geht das ja nun nicht weiter so fort; es aber nicht zu erwarten, dass man unsache mit einem Mal die bisherigen besten Freunde von den Kopf stoßen, aus dem Hause weisen und die bisher Gründlichkeit verschaffen willkommen heiße. Und es wäre gerecht verboten, wenn man überhaupt gar keine Presse mehr zu machen erlaubte oder höchstens auf den „Reichs-Anzeiger“ und das preußische Reichsblatt, die „Rote“ „Rote“, beschränken wollte. Im Gegenteil: man empfange so viel Pressefreiheit, wie ich immer melde, um Informationen zu erhalten, aber man gebe ihnen dann auch Informationen und beweise sie nicht, wie bisher siebzehn Geschichten, in einem Sinne, die die Siedlung der Presse herabmündet und den Namen, den eine Regierung auf ihrem Bande mit der Presse setzt, jedermann zu einem verdecktheitlosen Namen macht, wenn das „Ansehen der Regierung nicht genügend geschützt wird. Und man gebe überhaupt allen Ministerien und allen Reichsämtern den Vertrag mit der Presse frei, wie das mit den Parlementen. Aber man lasse nach sehe, daß in tatsächlichen Verhältnissen nichts davon geschieht.“

höheren Höhe, als dies jetzt der Fall ist, die vortragenden Räthe der Minister auch wirklich wissen, was in den Zeitungen steht, und der Wohlstand mit der Presse nicht kommt beinhaltet, dass sie bei dem Gebot zum Namen des den höheren und niedrigeren Klasse cultivierter „Kleine Journal“ leben und dass eigentlich einmal einen Nutzen auf die aus dem „Schmierkunst“ wie Bildern das Gedanken des Meisters des Innern nannte, stammende Zeitungsausgabe verlor. Die vorderste Presse verlangt von den Mitgliedern des Generalstaates, dass sie ohne Ausnahme bis zu einer gewissen Stunde des Tages Kenntnis nehmen würden von den Zeitschriften der mittleren Zeitungen und Journals, die im Rahmen des Großen Generalstaates ausstehen. Man hat niemals gehört, dass die Belebung dieses Vertrages auf das französische Generalstaatsschiff nicht geachtet habe. Die Mietzettel unserer Freunde haben ebenfalls eine Menge Schaden gebracht, was nicht mehr auszuheilen ist. Dennoch werden durch mündliche Informationen jene Rechtsanwälte nicht aufgedeckt, die häufig noch mehr Bewirbung anstreben, als offizielle Durchführungen. Und wenn allen Ministerien und Reichsämtern der Weckle mit der Presse freigesetzt wird, so ziehen auch jenes Dreieck, von dem man in der jüngsten Vergangenheit Zeuge geworden ist, Takt und Takt zu. Deinen Überhaupten könnte begegnet werden durch die Herausgabe einer offiziellen Correspondenz, die unter der Aufsicht des Reichsfanzer und preußischen Ministerpräsidenten steht und allen Blättern, die dies möchten, gegen eine mögliche Bergung zugänglich gemacht wird. Würde an die Benennung dieser Correspondenz die Bedingung gestellt, dass sie Quelle angegeben wäre, so würde genugend Platz über den Ursprung und Quelle der offiziellen Auskunftsgegenstände verbleiben, um klarstellen zu können, was zu benennen ist. Einem immerhin deutscheren Vorwurf sind wir in der Münchner „Allgemeine Zeitung“, die sich am Schluß eines längeren Artikels folgendermaßen äußert:

„Nach den Tagen von Königswinter und Ihren bekannter aber auch noch unbekannter Gesamtkommission geht das ja nun nicht weiter so fort; es aber nicht zu erwarten, dass man unsache mit einem Mal die bisherigen besten Freunde von den Kopf stoßen, aus dem Hause weisen und die bisher Gründlichkeit verschaffen willkommen heiße. Und es wäre gerecht verboten, wenn man überhaupt gar keine Presse mehr zu machen erlaubte oder höchstens auf den „Reichs-Anzeiger“ und das preußische Reichsblatt, die „Rote“ „Rote“, beschränken wollte. Im Gegenteil: man empfange so viel Pressefreiheit, wie ich immer melde, um Informationen zu erhalten, aber man gebe ihnen dann auch Informationen und beweise sie nicht, wie bisher siebzehn Geschichten, in einem Sinne, die die Siedlung der Presse herabmündet und den Namen, den eine Regierung auf ihrem Bande mit der Presse setzt, jedermann zu einem verdecktheitlosen Namen macht, wenn das „Ansehen der Regierung nicht genügend geschützt wird. Und man gebe überhaupt allen Ministerien und allen Reichsämtern den Vertrag mit der Presse frei, wie das mit den Parlementen. Aber man lasse nach sehe, daß in tatsächlichen Verhältnissen nichts davon geschieht.“

„Nach den Tagen von Königswinter und Ihren bekannter aber auch noch unbekannter Gesamtkommission geht das ja nun nicht weiter so fort; es aber nicht zu erwarten, dass man unsache mit einem Mal die bisherigen besten Freunde von den Kopf stoßen, aus dem Hause weisen und die bisher Gründlichkeit verschaffen willkommen heiße. Und es wäre gerecht verboten, wenn man überhaupt gar keine Presse mehr zu machen erlaubte oder höchstens auf den „Reichs-Anzeiger“ und das preußische Reichsblatt, die „Rote“ „Rote“, beschränken wollte. Im Gegenteil: man empfange so viel Pressefreiheit, wie ich immer melde, um Informationen zu erhalten, aber man gebe ihnen dann auch Informationen und beweise sie nicht, wie bisher siebzehn Geschichten, in einem Sinne, die die Siedlung der Presse herabmündet und den Namen, den eine Regierung auf ihrem Bande mit der Presse setzt, jedermann zu einem verdecktheitlosen Namen macht, wenn das „Ansehen der Regierung nicht genügend geschützt wird. Und man gebe überhaupt allen Ministerien und allen Reichsämtern den Vertrag mit der Presse frei, wie das mit den Parlementen. Aber man lasse nach sehe, daß in tatsächlichen Verhältnissen nichts davon geschieht.“

„Wie kommen Sie auf den Gedanken? Ich sage Ihnen ja, dass wir Kameraden waren und ich meine alte Schulzeit verbrachte. Das Geld können Sie ruhig nehmen — ich habe keinen Mangel daran.“

Stefan Huze legte die Banknote hin und nahm seine Arbeit wieder auf. „Ich werde Ihnen telegraphieren“, murmelte er.

„Sie lügen mir einen Gefallen“, sagte Dener mit beschworeinem Lächeln. „Nur ein Wort und an diese Adresse. Dalton sollte mir die Banknote rufen, wenn die Begegnung zu Stande kommt, ohne dass er vorher davon weiß. Doch woher, wie verstehen uns?“

Statt der Antwort hielt Huze die Banknote in die Tasche und legte die Karte, welche Dener ihm reichte, auf den Fensterbrett. Da er nun eifrig weiter arbeitete, dass sich noch nach dem Abend noch ungeliebte, lachte dieser kurz auf, wie bestürzt über den sonderbaren Auszug. „Also, ich verlasse mich auf Sie“, wiederholte er und schüttelte sich zum Abschied.

Huze darauf hörte Huze erst die Zimmerluft, dann die Banknote geben. Dazu wachte er bis sicher vor seinem Ende, so sprang er auf, ein wildes Heuer glitt in seinen Bildern, er jog die Banknote heraus, zerkrümpte sie in den Händen und legte sie in Stücke, die er in den Schreibtaschen steckte, welche im Wandel stand. Wüstam idyllierte er dann zu Dalton's Maschine hin und entfernte den Riemer wieder. „Also nicht heute!“ murmelte er, „wird es denn morgen gelingen?“ und wenn es kommt — wird man es Worte nennen oder —“

Das Wort erfasst ihn auf der Lippe. Die furchtbare Erregung der letzten halben Stunde batte seine Kräfte erschöpft, er sank schwaches zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, war die Dämmerung bereits hereingebrochen. Er trat an das Fenster, um es zu öffnen und frische Luft zu schöpfen; da fiel sein Blick auf die Karte, die ihm der Fremde gegeben. Beim letzten Abendessen las er den Namen, der darauf gedruckt stand:

„Oberst Robert Deering.“

Brevort-Haus.“

Zwölftes Kapitel.

Leben wir nunmehr zu Marx zurück, die wir verloren,

als sie eben in dieser Bavers früherer Wohnung aufsuchte

gesucht und gefunden hatte. Das liebenswerte Herzogin ließ sie

ausziehen da, bald hoffend, bald fürchtend, dass Stanhope

Anzeigen-Preis

Die 6-seitige Zeitung 20 Pf.
Seitliches unter den Redaktionstitel (Satzspalte) 50,-, vor den Redaktionstitel (Satzspalte) 40,-.
Große Schrift ist unter Preisvergleich, Tabellarisch und Übersichtlich nach höherem Land.

Extra-Beilage (jeweils), zur Zeit des
Morgen-Nachrichten, ohne Postabrechnung
A. 0,-, mit Postabrechnung A. 10,-.

Annahmeschluss für Anzeigen:
Abend-Nachrichten: Samstagabend 10 Uhr.
Morgen-Nachrichten: Sonntagabend 4 Uhr.
Sonntags und Feiertags früh 1/2 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsgeschäften je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind jetzt an die Expedition
zu richten.

Kauf und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

Sonnabend den 24. November 1894.

Sonnabend den 24.

